

Im Käfig

Im Hintergrund hört man nur das Rattern der Räder. Aber man nimmt es nicht wirklich wahr. Menschen stehen Schulter an Schulter, wie eine Herde Schafe, nebeneinander und wenn die Bahn zum Stillstand kommt, schieben sie sich gegenseitig aus der Türe, wie in einem Käfig mit wilden Tieren, die nur auf ihre eigenen Bedürfnisse achten, egal was mit dem neben passiert. Die Augen werden verschlossen, die Stimmen sind leise.

Obwohl es mitten am Tag ist, sieht man in den Fenstern nur Dunkelheit. Flackernde Lichter bringen die Silhouette zweier Gestalten zum Vorschein. Jeder sieht sie. Sie wendet ihm den Rücken zu. Wie in einem Märchen stehen sie da. „Das Mädchen und das Biest“. Nur in dieser Geschichte verbirgt sich kein charmanter Prinz hinter der Maske, sondern einfach nur ein gewöhnliches Biest. Genau wie jeden Tag steht sie da. – Doch heute ist nicht wie jeder andere Tag. Sie hätte schon vor vier Stationen aussteigen müssen. Sie weiß nicht, wie lange sie schon dort steht. Sie kann nicht. Sie kommt nicht weg.

Genau wie jeden Tag steht er da. Er bleibt. Er will. Er tut. Niemand spricht. Ihr Hals ist zugeschnürt von unsichtbaren Seilen, die Hände starr, wie zugefroren. Der Kontakt brennt wie ein Feuer, das sie nicht löschen kann. Aber alle anderen könnten es. Warum brennt es dann immer noch? Alle Augen sind geöffnet, die Stimmen sind immer noch leise. Die alte Dame gegenüber, die Schulklasse, welche in einem kleinen Kreis beisammensteht, die Mutter mit ihrem Kind, welches sie fest und sicher an der Hand hält. Alle sehen, keiner spricht. Warum sie? Warum, das Mädchen? Warum ist sie genau bei dieser Tür eingestiegen? Warum hat sie sich genau heute dazu entschieden, das kürzere Oberteil anzuziehen? Ist es ihre Schuld oder einfach nur Zufall? Sie fühlt, wie die Leute ihre Blicke auf sie richten. Mit ihren Augen schreit sie nach Hilfe, doch mit Worten kann sie es nicht. Verzweiflung und Wut überkommen sie. Tränen beginnen sich in ihren Augen zu sammeln.

Die Bremsen quietschen, die Masse bewegt sich nach vorne. Die Schlingen um ihren Hals lösen sich, aber es brennt immer noch. Man sieht ihn nur noch aus der Türe gehen, als er sich ein letztes Mal umdreht, um sie zu betrachten. Man sieht Gleichgültigkeit in seinen Augen. Keine Reue, keine Scham! Das Brennen jedoch lässt nicht nach. Es wird nie wieder nachlassen.